

Das Ende des spanischen Expeditionsheers in Venezuela 1823: die Seeschlacht von Maracaibo

von Stefan K. Beck

Vorgeschichte

Im Jahr 1823, nach 12 Jahren Unabhängigkeitskrieg in Venezuela, befand sich nur noch die Provinz Zulia, im äußersten Nordwesten, in den Händen der Kolonialmacht; hier hatte der letzte Oberbefehlshaber des spanischen Expeditionsheeres, Francisco Tomás Morales*, immer noch 4.000 Soldaten stationiert für die weder Raum noch Versorgungsmöglichkeiten in der letzten verbliebenen Bastion der Spanier in der Zentralregion, Puerto Cabello, bereitgestanden hatten. Die Feldzüge von Morales in den beiden vergangenen Jahren, hatten den Spaniern Gebietsgewinne in Westvenezuela gesichert, aber es war schließlich gelungen, ihn in die Umgebung von Maracaibo zurückzudrängen. Mittels Schiffen stand Morales mit Puerto Cabello an der Küste der Zentralregion und mit Kuba in Kontakt, von wo aus die Spanier die Karibik kontrollierten.

In April kamen eine Korvette, zwei Briggs, vier Schoner, sowie drei Kriegskanus**, zur Unterstützung aus Neugranada in venezolanische Gewässer. José Prudencio Padilla***, der

* Morales kam wahrscheinlich 1781 auf Gran Canaria zur Welt und wanderte 1804 nach Venezuela aus. Obwohl er 1809 eine Schwester des kühnen Unabhängigkeitskämpfers José Francisco Bermúdez geheiratet hatte, entwickelte er sich zum erbarmungslosen Royalisten. 1813 stieg er in der Division des brutalen und rachsüchtigen José Tomás Boves zu dessen Stellvertreter auf und war an zahllosen Massakern an Zivilisten beteiligt. Nach dem Tod von Boves, Ende 1814, übernahm er die Führung in Venezuela für den König und drangalierte angebliche und tatsächliche Patrioten. Der Oberbefehlshaber des spanischen Expeditionskorps von 1815, Pablo Morillo, machte ihm zwar für seine Vergehen den Prozeß, aber da er Offiziere benötigte, wurde Morales nach einigen Monaten aus der Haft entlassen. Mit einer eigenen Division trug er maßgeblich zum Scheitern von Bolívars erster Landungsoperation in Venezuela 1816 bei und wütete 1817 im von Bolívar im Stich gelassenen Barcelona. Unter Morillo stellte er sich Bolívars Zentrumskampagne im folgenden Jahr entgegen. 1821 leistete er Bermúdez Widerstand, der im Rahmen des Carabobo-Feldzugs von Bolívar in Caracas einmarschiert war, und nahm anschließend an der entscheidenden spanischen Niederlage auf dem Schlachtfeld von Carabobo teil. Den Nachfolger von Morillo als Expeditionsleiter, Miguel de la Torre, beerbte er 1822. In dieser Funktion eroberte er den Westen Venezuelas zurück. Die zurückgebliebenen Republikaner (Bolívar war auf dem Südfeldzug gegen Pasto und Quito) konnten zwar viele der verlorenen Gebiete, wie beispielsweise die Mérida-Anden, wieder unter ihre Kontrolle bringen, aber in den verbliebenen Gebieten westlich des Maracaibosees verfügte Morales auch über Möglichkeiten, nach Neugranada einzudringen.

** Korvette: dreimastiges Kriegsschiff mit bis zu 24 Kanonen und einer Wasserverdrängung von 400 bis 600 Tonnen. Brigg: zweimastiges Segelschiff, mit Rahsegeln (meist rechteckige Segel senkrecht zur Längsachse des Schiffs), einem Schratsegel (entlang der Längsachse des Schiffs) und bis zu 18 Kanonen ausgerüstet. Schoner: Segler mit mindestens zwei Masten und Schratsegeln. Kriegskanu (*flechera*): Großes Kanu mit Kiel, das mit Paddeln angetrieben wurde; bis 30 Meter lang und zuweilen mit einer Bugkanone ausgerüstet.

*** 1784 im kolumbianischen Riohacha geboren, trat Padilla 1803 in die Königlich-spanische Marine ein. Zwei Jahre später diente er in der Seeschlacht von Trafalgar auf einem spanischen Linienschiff (Schlachtschiffklasse) und geriet in britische Gefangenschaft. Nach seiner Freilassung 1808 wurde er als Obermaat auf dem Geschwaderstützpunkt in Cartagena de Indias eingesetzt, wo er ab Ende 1811 an der Erhebung gegen die spanische Kolonialmacht teilnahm. Padilla beteiligte sich in den folgenden Jahren an zahlreichen, teilweise spektakulären, Operationen gegen die spanische Marine. Für seine Verdienste erhielt er 1815 die Ernennung zum Fahnentragenden Fregattenleutnant. Am Ende dieses Jahres war er unter den Verteidigern Cartagenas gegen das spanische Expeditionsheer. Mit einer Reihe anderer Offiziere, gelang ihm die Flucht nach Haiti, wo er zu Bolívar stieß. Nach dessen gescheiterter Landung 1816, blieb Padilla in Ostvenezuela bei Manuel Piar. Nachdem Piar im folgenden Jahr der Prozeß gemacht worden war, beförderte Bolívar Padilla zum Kapitän zur See. In den folgenden Jahren operierte Padilla im Atlantik und Orinoko. 1819 unterstützte er Bolívars Neugranada-Feldzug in Casanare durch den Transport von Kriegsgerät und Truppen. Im darauffolgenden Jahr nahm er als Stellvertreter von Luis Brion an der Eroberung der Küste von Riohacha bis Santa Marta teil. Ab Anfang 1821 leitete er die Seestreitkräfte der Republik bei der Belagerung von Cartagena. Auch dank seines Einsatzes in der sogenannten „Johannisnacht“, konnten sich die Royalisten nur noch gut drei Monate halten. Dafür wurde er zum Brigadegeneral befördert. Als Kommandeur des Bootsgeschwaders vom Rio Zulia widerstand er nicht der

die Flottille führte, hatte den Auftrag, die Seeblockade vor Puerto Cabello zu verstärken und Maracaibo vom Schiffsverkehr abzuschneiden. Sicher auch, weil die Spanier Raubzüge zur Nahrungsbeschaffung am Ostufer des Maracaibosees unternahmen, entschloß sich Padilla während eines Versorgungsaufenthalts am 03. Mai in Los Taques, auf der Halbinsel Paraguaná, in den Maracaibosee einzufahren. Sein Ziel war es, den wichtigsten Stützpunkt der Spanier im Westen zu belagern und damit auch seegestützte Ausfälle von Morales zu unterbinden.

Dem stand die Festung San Carlos an der Einfahrt zum See entgegen, die in jedes Gefecht gegen ankommende oder abfahrende Spanier eingegriffen hätte. Die Republikaner hofften, die sieben Schiffe und 16 Boote von Morales im Maracaibosee erobern zu können, um nicht von diesen und dem vor Puerto Cabello liegenden Geschwader von Ángel Laborde y Navarro* eingeklemmt zu werden. Der Chef des spanischen Nordamerikageschwaders verfügte unter anderem auch über eine Fregatte, die allerdings wegen der Untiefen im Nordteil des Sees nicht in diesen einfahren konnte. Außerdem gedachte Mariano Montilla, der in Neugranada die Truppen an der Karibikküste führte, über Land zu einer gemeinsamen Operation nach Venezuela vorzustoßen. Von diesem Plan hatten die Spanier zwar rechtzeitig Kenntnis erhalten, trafen aber keine geeigneten Vorkehrungen zur Abwehr.

Einfahrt in den Maracaibosee

Am 08. Mai begann Padilla mit mindestens drei Briggs und vier Schonern, sowie mindestens vier Booten, die nur drei Meter tiefe Einfahrt in den Maracaibosee (s. Abb. 1). Zwischen 14 Uhr 30 und 17 Uhr 30 verschossen die Artilleristen der Festung San Carlos auf etwa einen Kilometer Distanz 300 Kanonenkugeln auf die nacheinander einfahrenden Republikaner, wobei sie nicht sehr viele Treffer setzen konnten. Nur einige wenige Schiffe von Morales hätten hier die Verweildauer der Patrioten ausreichend erhöht und damit die Anzahl der Treffer der Festungsartillerie erheblich gesteigert. In dieser Form sah dies auch der Plan von Feliciano Montenegro Colón** vor, den Morales jedoch nicht umsetzte. Trotzdem gingen durch Schwächen in der koordinierten Navigation eine Brigg und ein Kutter verloren. Obwohl die Schiffe und Boote der Republikaner während der Nacht nicht navigieren konnten, nutzte Morales nicht die Gelegenheit, um seine Flottille in Stellung zu bringen.

Den folgenden Tag verbrachten die Republikaner zum größten Teil damit, ihre Schiffe zu reparieren, als am späten Nachmittag eine oder zwei Briggs und sieben Schoner der Spanier sich weiter südlich positionierten. Padilla und seine Schiffe brauchten drei weitere Tage, um durch die Untiefen nach Süden vorzustoßen, da einige Schiffe Grundberührung hatten und in den Nächten entladen werden mußten, um wieder freizukommen. Wohl, weil die spanischen Schiffe erheblich weniger Kanonen an Bord hatten, verzichteten sie am 12. Mai auf

Landungsoperation von Morales, der Maracaibo eroberte. Zurückgekehrt nach Cartagena, hatte er von Vizepräsident Francisco de Paula Santander den Befehl erhalten, sich erneut um den wichtigsten Hafen in Westvenezuela zu kümmern.

* 1772 in Cadix geboren und nach dem Schulbesuch in Frankreich, trat Laborde 1791 als Fähnrich zur See in die Marine ein. Bereits zwei Jahre später nahm er an Kämpfen im Rahmen des 1. Koalitionskriegs und, nach dem Vertrag von Ildefonso 1796, am Krieg gegen England teil. Er stand 1808 beim Aufstand gegen die Franzosen in Spanien auf Seiten seiner Landsleute und stieg im folgenden Jahr zum Leutnant zur See auf. Nach seiner Beförderung zum Fregattenkapitän 1813 leitete er eine Militärschule. 1817 wurde Laborde ein Linienschiff anvertraut, mit dem er im Indischen und Pazifischen Ozean unterwegs war. Nach seiner Rückkehr nach Spanien sollte er 1820 Truppen für die kaum über das Planungsstadium hinausgekommene Expedition nach Südamerika transportieren. Mit seinem Flaggschiff und zwei weiteren Fregatten, sowie zwei Briggs, operierte er von seinem Stützpunkt Puerto Cabello aus in der Karibik. Er befand sich gerade auf Kuba, als die Republikaner die Seeblockade um seine Basis legten. Mit einer Fregatte und einer Brigg, gelang es ihm, zwei Korvetten der Belagerer zu erbeuten. Zusammen mit der Auflösung der Blockade, reichte diese Aktion für einen Orden, aber er mußte die Schiffe reparieren. Diese Niederlage war der Grund, warum die Verstärkungen aus Neugranada unter Padilla in Marsch gesetzt worden waren.

** Montenegro (1781 - 1853) war in Venezuela geboren, blieb aber während des Krieges auf Seiten der Royalisten. Der Plan stammte aus seiner Zeit als Gouverneur von Maracaibo. Er blieb nach dem Krieg in Venezuela und wurde durch seine historischen Werke und seinen Einsatz für die Bildung bekannt. Hier als Autor zitiert.

Verstärkung für die Großkolumbier

In den folgenden Tagen erkundete Padilla an den Küsten auf beiden Seiten des Sees und blockierte mehr oder weniger effektiv den Hafen Maracaibos. Es wurden auch Kanonenkugeln ausgetauscht, aber auf beiden Seiten entstanden keine nennenswerten Schäden. Am 20. Mai ließ Morales seine Flottille angreifen, aber auch hier erlitten beide Kontrahenten keine größeren Schäden. Der Enterversuch, den die Spanier diesmal unternahmen, scheiterte. Die Republikaner konnten anschließend einen Schoner erbeuten, als sie zum Gegenangriff übergingen. In der Folgezeit wechselten sich Leerlauf und kleinere Operationen ab, die jedoch keiner Seite einen entscheidenden Vorteil verschafften.

Da Padilla über keine Nachrichten der von Westen anrückenden Neugrenadiner verfügte, wandte er sich nach Osten, dem venezolanischen Westheer von Manuel Manrique, zu. Am 30. Mai verstärkte Padilla seine Flotte mit 800 Soldaten, die er am Südostufer des Maracaibosees aufnahm. Da sowohl die Seeleute unter Padilla, als auch Manriques Truppen nicht über ausreichend Lebensmittel verfügten, unternahmen sie Versorgungszüge am Ostufer des Sees. Außerdem wurden weitere Truppen aus Coro angefordert. Von Riohacha näherten sich 2.400 Soldaten unter Montilla seit Mitte Mai. Diese Division wurde jedoch von der Regenzeit aufgehalten, von royalistisch gesinnten Indianern verfolgt und hatte gegen Desertion zu kämpfen. Zunehmende Versorgungsprobleme führten Mitte Juni zum Rückzug der Truppen zum Ausgangspunkt.

Morales hatte noch im Mai vom Anmarsch der Truppen aus Neugranada erfahren und war ihnen mit dem größten Teil seiner Soldaten entgegengezogen. Nur 250 Mann blieben in Maracaibo zurück, um den Stützpunkt der Spanier zu verteidigen. Morales Stellvertreter, Sebastián de la Calzada*, hatte den Auftrag die Kranken und Verletzten der Spanier in die Festung San Carlos an der Mündung des Maracaibosees zu bringen. Da er die Anordnung nicht bei Nacht, sondern am Morgen des 16. Juni ausführte, sah ihn Padilla und brachte die Boote, die er benutzte auf. Padilla konnte so weitere elf Boote in seine Flottille aufnehmen. De la Calzada selbst konnte entkommen und Morales schickte ihn zurück nach Puerto Cabello.

Angriff auf Maracaibo

Von den gefangenen Spaniern erfuhr Padilla, daß Maracaibo nur schwach gesichert war und Manrique führte noch am selben Nachmittag 200 Infanteristen und 30 Dragoner zur Anlandung südlich des Hafens auf die Westseite des Sees. Diesem Vortrupp gelang es, eine Brücke freizukämpfen und sich des Hafens, nördlich davon, zu bemächtigen. Hier landete Padilla gegen Einbruch der Nacht die restlichen Truppen des venezolanischen Westheeres an. In den folgenden Stunden kam es zu erbitterten Gefechten in der Stadt. Morales war inzwis-

* 1770 in Sevilla geboren, taucht er 1808 im Bataillon *Caracas* auf. 1810 wurde er, im Rang eines Oberstleutnants wegen Unterschlagung verurteilt, entging jedoch seiner Strafe, da gerade die Revolution ausbrach. In Barinas schloß er sich den dortigen royalistischen Truppen an. Seit wann er bei den Llaneros von José Antonio Yañez kämpfte, ist ungeklärt. Als dieser Anfang 1814 in der Schlacht fiel und die Königstreuen sich auflösten, sammelte de la Calzada sie wieder ein und übernahm das Kommando. Hier nahm die Entwicklung des späteren Regiments *Numancia* ihren Ausgangspunkt, aus dessen zweitem Bataillon später die *Voltigeros* hervorgingen. De la Calzada trug in diesem Jahr in mehreren Schlachten zur Vernichtung der zweiten Republik Venezuela bei. Im folgenden Jahr kämpfte er mit seinem Stellvertreter Remigio Ramos gegen die Überbleibsel der Patrioten im Südwesten Venezuelas und im kolumbianischen Casanare. Pablo Morillo übergab ihm die fünfte Division, da Morales für seine Kriegsverbrechen einstweilen im Gefängnis saß. Mit diesen Truppen unterstützte er durch seinen Einfall über Cúcuta nach Neugranada Anfang 1816 die von der Belagerung Cartagenas ausgehenden vier Divisionen Morillos bei der Eroberung des Landes (Schlachten von Chitagá und Alto Cachiri). Mitte des Jahres zog er mit Morillo in Bogotá ein und war zum Jahresende erneut in Barinas. 1817 operierte im Süden Venezuelas am Rio Apure und im Jahr darauf befand er sich bei Morillo, um Bolívars Zentrumskampagne abzuwehren. 1819 kommandierte er ein Bataillon in Bogotá, mit dem er sich nach der entscheidenden Niederlage von Boyacá ins süd-kolumbianische Pasto zurückzog. Von hier aus gelang ihm 1820, mit der Unterstützung seiner Landsleute in Quito, Popayán zu erobern, aber sein Vorstoß im Tal des Rio Cauca nach Norden endete mit einer Niederlage, die ihn zwang die Stadt aufzugeben. Ab 1821 operierte er erneut in Venezuela, wo er nach der spanischen Niederlage in Carabobo Ausbrüche aus Puerto Cabello unternahm.

chen wieder so nahe, daß er ein Vorauskommando entsenden konnte, das in die nächtlichen Kämpfe eingriff. Spätestens gegen 22 Uhr hatten die Venezolaner den Kampf um die Stadt für sich entschieden. Beide Seiten hatten nicht unbeträchtliche Verluste, auch aufgrund der Dunkelheit. Die Republikaner bemächtigten sich der Ausrüstung der Spanier und ihrer Schiffe, sowie ihrer Nahrungsvorräte. Hinzu kamen auch Kanonen und weitere Wasserfahrzeuge. Da sie wußten, daß sie die Stadt nicht gegen die Truppen von Morales würden halten können, kehrten sie mit ihrer Beute auf die Schiffe zurück und setzten sich ab.

Mangel auf beiden Seiten

Die Spanier hatten wegen des Überfalls in der Folge mit Nahrungsmittelknappheit zu kämpfen, aber auch die Republikaner waren unterversorgt. Hinzu kamen Krankheiten, die ihre Gefechtsstärke reduzierten. Daher kamen am 25. Juni die beiden Bataillone, die der Überläufer Andrés Torrellas zusammen mit 120 Reitern von Coro heranführte sehr willkommen. Die insgesamt 1.500 Soldaten reichten jedoch nicht aus, um die 2.500, die Morales in Maracaibo stehen hatte*, zu besiegen. Padilla wandte sich daher der verbliebenen Bootsflotte der Royalisten zu. Diese lag vor San Rafael de El Mojan, nördlich von Maracaibo. Die Boote zogen sich am Morgen des 29. Juni in die Mündung des Rio Socuy, im Nordwesten des Sees, zurück, was lediglich zu Schußwechseln, aber nicht zum geplanten Entermanöver führte.

Unterstützung für Morales aus Puerto Cabello

Die Spanier in Puerto Cabello erfuhren am 02. Juni vom Eindringen der Großkolumbier in den Maracaibosee, der von einem Befehl von Morales begleitet war, Nahrung, Munition und Geld zu schicken. Erst am 07. erfolgte durch einen Kriegsrat die Festlegung der Maßnahmen zur Unterstützung von Morales. Auch die weiteren Aktivitäten verzögerten sich, so daß Ángel Laborde mit den Vorräten erst am 04. Juli aufbrach, um Lebensmittel aus Curaçao zu holen. Immerhin hatte er schon vorher ein Schiff und ein Boot zur Verstärkung von Morales in den Maracaibosee entsandt. Die Schäden, die ein Sturm an den Schiffen verursachte, führte zu weiteren Verzögerungen, bis Laborde mit drei Schiffen und zwei Booten am 14. Juli die Festung San Carlos an der Einfahrt zum Maracaibosee erreichte. Ungehindert von den Republikanern, segelte die spanische Flottille vor Maracaibo in den folgenden Tagen zu den Verstärkungen von Laborde und dieser übernahm das Kommando über die Schiffe und Boote.

Laborde fühlte sich den Republikanern unterlegen, obwohl er mehr Schiffe und Boote hatte, als Padilla. Die Republikaner verfügten jedoch über mehr Schiffsartillerie und mehr Truppen zum Entern. Laborde kommandierte drei Briggs, zehn Schoner, zwei Lotsenboote, die insgesamt über 47 Geschütze verfügten. Auf den Schiffen befanden sich 497 Seeleute und 705 Soldaten. Hinzu kamen 16 Boote mit 20 Kanonen. Neben den insgesamt 173 Besatzungsmitgliedern befanden sich auf den Booten 270 Soldaten. Die Schiffe und Boote hätten jedoch größtenteils eine Überholung gebraucht.

Padilla unterstanden drei Briggs und sieben Schoner, die zusammen über 83 Kanonen verfügten, hinzu kamen neun Boote mit 13 Kanonen. Die Großkolumbier konnten in einer Salve fast des dreifache Kugelgewicht** gegenüber den Spaniern verschießen. Hinzu kamen noch ein paar kleine Kanus ohne Artillerie. Zu den insgesamt 1.199 Matrosen kamen 525 oder 770 Soldaten. Den insgesamt 1645 Royalisten standen demnach für das Entern zwischen 100 und 300 Republikaner mehr entgegen.

* Um die Versorgung der Soldaten zu gewährleisten, waren die restlichen Truppen in Garnisonen in der Provinz verteilt.

** Damals war nicht, wie heute, das Kaliber, sondern das Kugelgewicht entscheidend. Auf den Schiffen befanden sich 4-Pfünder, 6-Pfünder und 8-Pfünder; in San Carlos 12-Pfünder, 16-Pfünder und wohl auch 24-Pfünder.

Spanien

Briggs: *Esperanza, General Riego, San Carlos*

Schoner: *Zulia, Mariana, Maria, Cora, Liberal, Estrella, Rayo, Salvadora, Habanera, Especladora*

2 Lotsenboote

3 Feluken*

3 Guairos**

2 Kriegskanus

8 Pirogen***

Großkolumbien

Briggs: *Independiente, El Marte, Confianza*

Schoner: *Leona, Espartana, Independencia, Emprendedora, Antonia Manuela, Manuela Chitin,*

Peacock

3 Pinassen†

3 Kriegskanus

3 Bongos††

Einige kleine Kanus

Fruchtlose Gefechte

In der Epoche der Segelschiffe kommt es entscheidend auf die Windverhältnisse an. Je größer ein Schiff ist, desto mehr Wind ist erforderlich, um es zu bewegen. Insbesondere für Manöver während eines Seegefechts wird ein Kapitän darauf achten, daß er im Luv steht, der Wind also von hinten kommt, um eine möglichst freie Bewegung seines Schiffs zu erreichen. Das bedeutet auch, daß er darauf achtet, daß sein Gegner gegen den Wind navigieren muß, was dessen Mobilität einschränkt. Die nachfolgend geschilderten Manöver entspringen demnach dem Bestreben, den Wind für sich optimal zu nutzen und den Gegner in einer ungünstigen Position zu halten. Daher und auch, weil es Flauten gab, kam es immer wieder zu Zwangspausen.

Am 21. Juli setzten sich die Spanier in Bewegung und segelten nach Süden, gelangten allerdings nur bis zum *Cascajal* (s. Abb. 1.), Ungünstige Winde verhinderten, daß sie an diesem Tag die Fahrt Richtung Süden fortsetzten. Am folgenden Tag wehte der Wind zuerst günstig, so daß Laborde bis zum *Bajo Atrevesado* vorrücken konnte. Danach sprang der Wind auf Südsüdost, was ein weiteres Vordringen verhinderte. Padilla war der Wind zu schwach, um direkt zum Angriff überzugehen. Daher schickte er seine Boote vor seine Kampflinie, um den nicht in Formation stehenden Spaniern Schaden zuzufügen. Die spanischen Boote, die über eine ähnliche Feuerkraft verfügten, wie die republikanischen, waren hinreichend manövrierfähig, um sich der Attacke entgegenzustellen. Die spanischen Boote verschafften ihren Schiffen Zeit, sich zu formieren. Als gegen 11 Uhr der Wind auf Nordost drehte, hätte Laborde den Angriff befehlen können, aber er tat es nicht. Die Spanier blieben den Rest des Tages unbeweglich.

Vertane Gelegenheit

Am folgenden Morgen, dem 23. Juli, nutzten beide Seiten den östlichen Wind, um mehr oder weniger parallel Richtung Südwesten zu segeln. In einer Stunde legten sie dabei vier

* Span. *falucho*: ein- oder zweimastiges Küstenschiff mit Schratsegeln.

** *Guairo*: kleines Küstenboot mit zwei Dreiecksegeln (*guairos*) am Mast oder der Stenge (Mastverlängerung). Benannt nach dem heutigen Namen des *estado* nördlich von Caracas an der Küste.

*** Span. *piragua*: Einbaum mit durch Planken erhöhten Seitenwänden, oft mit Ausleger, angetrieben durch Ruder und Segel.

† Span. *lancha*: auch Kanonenboot; mit Rudern und Segeln ausgestattet, größtes Beiboot.

†† Große Kähne mit flachem Boden zum Warentransport auf Flüssen, mit Paddeln bewegt und im Krieg oft mit einer Kanone.



Abb. 2. Schiffsformationen zur Seeschlacht vor Maracaibo. Rechts die herankommende Flottille Padillas und vor der Küste die Spanier. Senkrecht dazu oben die Bootsflottille der Republikaner (p.r.) und unten die von Laborde (h.a.). Der Pfeil in Mitte gibt die Windrichtung an. Aus LABORDE (1823).

bis fünf Seemeilen* zurück. Padilla wollte den günstigen Wind zum Angriff nutzen, aber nicht alle Kapitäne konnten ihm an diesem Morgen folgen, so daß seine Formation sich auflöste. Nachdem es ihm gelungen war, seine Schiffe zu sammeln, ließ er aus der Distanz das Feuer eröffnen, obwohl er ein Entermanöver vorgezogen hätte. Die beweglichen Boote trugen dabei die Hauptlast des Gefechts. Laborde ließ mehr Segel setzen, um dem Beschuß zu entgehen. Dies wurde auch dadurch begünstigt, daß Padilla eine Untiefe umschiffen mußte. Laborde ließ das heute untergegangene, etwa einen Kilometer lange, Inselchen Capitan Chico ansteuern. Die Halbinsel, auf der heute der Stadtteil Manglares de Capitan Chico liegt, stellt den Südwestrand der ehemaligen Insel dar (s. Abb. 2). Nur östlich und nördlich der Insel war das Wasser tief genug, damit alle Schiffe navigieren konnten.

Laborde nutzte die Zeit vor dem Eintreffen Padillas, um seine Schiffe zu formieren. Das spanische Geschwader befand sich zwar immer noch nicht voll im Luv, aber der Winkel zur Windrichtung ließ eine gewisse Manövrierfähigkeit zu. Padilla, der die Spanier beobachtete, mußte bis zirka 10 Uhr warten, bis seine Schiffe ebenfalls eine Kampflinie gebildet hatten. Danach flaute der Wind ab und beide Flottillienkommandeure gaben den Tag verloren. Da sich Padilla auf die Ostseite des Sees, nach Altagracia, zurückzog, nutzte Laborde die Gelegenheit zu einem Gespräch mit Morales an Land.

Vorbereitungen zur Seeschlacht

Auch am folgenden Morgen, dem 24. Juli, waren die Windverhältnisse nicht für eine Seeschlacht geeignet. Eine Brise aus Nordost gegen 11 Uhr hielt nicht lange genug an, damit Padilla seinen Angriff beginnen konnte. Erst gegen 14 Uhr war der Wind konstant und die Flottille der Großkolumbier setzte sich in Bewegung, um sich den Spaniern zu nähern. Diese hatten sich in einer etwa Nord-Süd verlaufenden Formation südlich des Inselchens Capitan Chico positioniert. Laborde war etwa eine Stunde zuvor an Bord seines Flaggschiffs zurückgekehrt. Dieses, der Schoner *Especuladora*, war zwar äußerst wendig, aber quasi unbewaffnet**. Padilla hingegen hatte mit seiner *Independiente* selbst Gelegenheit, aktiv in den Kampf einzugreifen, da sie über 19 Kanonen und 136 Soldaten zum Entern verfügte. Die *Especuladora*, mit Laborde, befand sich daher hinter dem nördlichen Viertel seiner Formation. Morales hatte die verbliebenen Kanonen aufstellen lassen, um die spanische Schiffslinie von Land aus zu unterstützen.

Die spanische Formation begann im Norden mit zwei Schonern, denen eine Brigg folgte. Danach wechselten sich Schoner und Briggs ab, bis am Südende nur noch Schoner blieben. Padilla paßte seine Formation der der Spanier an, indem der Schiffe gleicher Bauart gegeneinander antreten ließ. Dies geschah offenbar unmittelbar vor Beginn der Seeschlacht, weil die drei Briggs während der gut einstündigen Anfahrt von Altagracia laut dem Geschwader-tagebuch an den Flanken segelten. Da Laborde seine Boote im seichten Wasser südlich der Insel Capitan Chico in einer Nordwest-Südost verlaufenden Linie postiert hatte, hielt Padilla seine Boote, die unter dem Kommando von Walter Chitty standen, in gleicher Ausrichtung vor der Schlacht, vor seiner Formation und am Beginn der Kampfhandlungen an deren hinterem Ende.

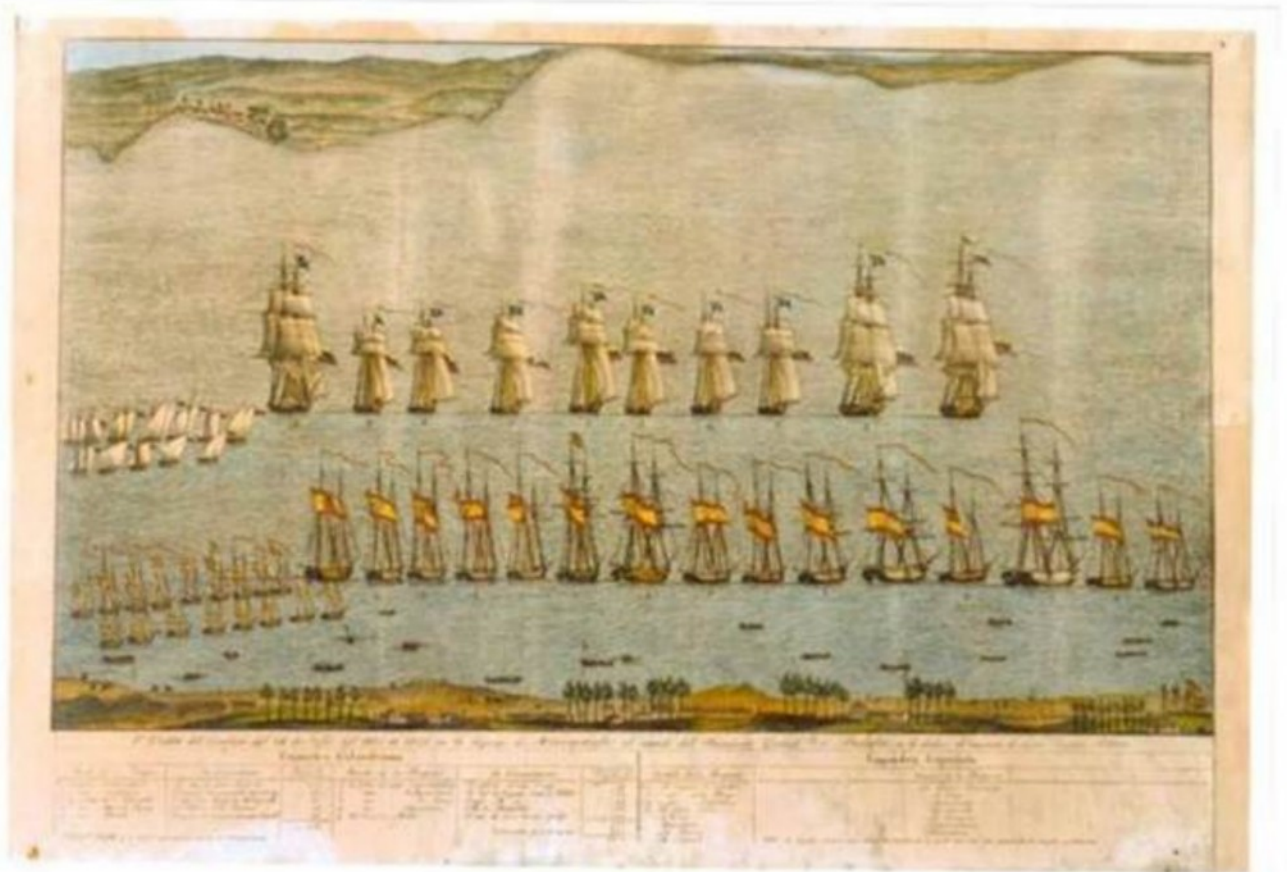
Die Seeschlacht

Padilla soll um 15 Uhr 17 den Befehl zum Entern gegeben haben. Sicher ist, daß es einige Zeit dauerte, bis der Befehl auf den Schiffen ankam. Das Feuer wurde zwischen 15 Uhr 45 und 16 Uhr durch die Spanier eröffnet, während die Republikaner schon auf der Anfahrt

* Knapp 9 Kilometer; Seemeilen pro Stunde heißen Knoten.

** LABORDE selbst nennt sein Flaggschiff nicht bei den Schiffen mit Bewaffnung.

schossen. Dies erklärt sich daraus, daß die Spanier den Großkolumbiern die Breitseite boten, während Padillas Schiffe zum Entern ihren Kurs von Süden auf Westen ändern mußten (s. Abb. 3). Dieser Beschuß währte allerdings nicht sehr lange. Die aus dem Geschwadertagebuch übernommene Formulierung, die Republikaner hätten das Feuer erst eröffnet, als sich die «Segelstangen berührten», bezieht sich daher auf Handfeuerwaffen und Kartätschen, die effektiver waren, als der früher begonnene Beschuß der Spanier mit ihrer Artillerie. Ebenso auch wirksamer, als einzelne Schüsse aus den Bugkanonen, worauf Padilla leicht verzichten konnte. Außerdem mußten die Mannschaften der Geschütze an Deck gebracht werden, nachdem die Kanonen für einen, völlig hinreichenden, Schuß geladen waren. Es dürfte einige Zeit gedauert haben, bis die Mannschaften an Deck zum Entern bereitstanden, da die Treppen eng waren. Deswegen ist der Enterbefehl Padillas mit dem Beidrehen der Schiffe gleichzusetzen, um sich auf die Spanier zuzubewegen.



*Abb. 3. Vistas del Combate de Maracaibo. Der Kapitän zur See Jayme Brun y Castellar war Teilnehmer und hatte die Skizzen erstellt, die der Maler José María Espinoza ausarbeitete. Die drei Bilder befinden sich im Museo Nacional de Colombia in Bogotá. Erste Phase: Annäherung der Republikaner, oben.
Abrufbar z.B.auf <https://rusadiryelmar.com/2021/03/18/1811-combate-de-bueco/>*

Laborde mußte das Manöver erst sehen und dann verstehen, bevor er seine Anweisungen geben konnte. Daher dauerte es fast eine halbe Stunde, bis, nach dem Befehl Padillas, die Spanier das Feuer eröffneten. Zu diesem Zeitpunkt könnten die Republikaner gut die Hälfte der Strecke zu den spanischen Schiffen zurückgelegt haben. Der spanische Geschwaderkommandant gab den Feuerbefehl jedoch überstürzt, wie die nachfolgenden Ereignisse zeigen. Er selbst bestätigt, daß der Pulverdampf verhinderte, daß er Signale an seine Schiffe geben konnte. Hinzu kam, daß die Spanier über nicht genügend Beiboote verfügten, um seine

Befehle durch Adjutanten an alle Schiffe übermitteln zu lassen*. Er hätte die Anweisungen geben müssen, wie sich seine Schiffe bewegen mußten, um den Republikanern effektiver zu begegnen, bevor er schießen ließ. Aus diesem Grund blieben seine Schiffe größtenteils vor Anker, anstatt zu manövrieren. Hinzu kommt, daß Laborde selbst berichtet, seine Schiffe lagen, zumindest teilweise, nur auf «Pistolenschußentfernung» auseinander. Dies schränkte ihre Beweglichkeit ein und erleichterte es den Republikanern, die Schiffe zu entern.

Der Fehler, den Laborde bei der Reihenfolge seiner Befehle gemacht hatte und seine mangelnde Bereitschaft, die Windverhältnisse gebührend in seine Planung einzubeziehen, waren jedoch nicht entscheidend für den Ausgang der Schlacht. Bedeutender war sicher, daß die Republikaner über mehr und großkalibrigere Kanonen, sowie stärkere Besatzungen verfügten, die besser ausgebildet waren. Allerdings waren die spanischen Soldaten an Bord der Schiffe ihren republikanischen Kollegen durch ihre bessere Ausbildung überlegen.

Am Nordende der Formation trafen zuerst die beiden Bootsflottillen aufeinander, was den Ausgang der Seeschlacht nicht unbeträchtlich beeinflusste. Da die Boote beweglicher waren, kamen sie schneller in Schußreichweite, was beide Formationen nutzten, um bereits aus der Distanz Schäden anzurichten. Offenbar unterstützten die angreifenden Schiffe auch ihre Bootsflottille, so daß es den Großkolumbiern unter Chitty gelang, einen schnellen und durchschlagenden Erfolg gegen die spanischen Boote zu erringen. Laborde hatte einerseits keine Möglichkeit, seine Boote zurückzuziehen, bezweifelt aber andererseits auch die Wirk-

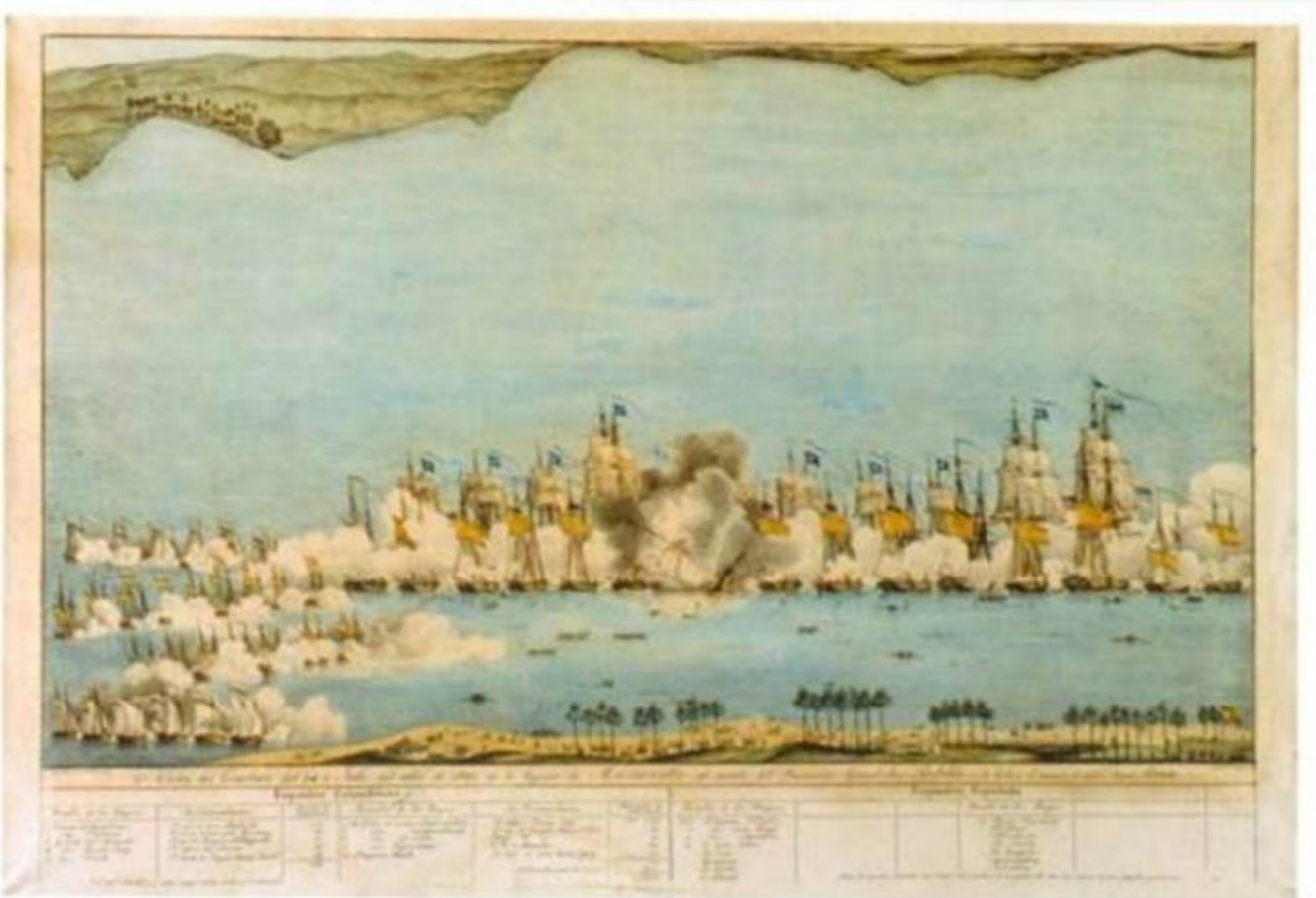


Abb. 4. Vistas del Combate de Maracaibo. Zweite Phase: Aufeinandertreffen der Formationen.

* Die Bilder von Brun zeigen 15 kleine Ruderboote hinter den spanischen Formationen. Außerdem standen sowohl Boote als auch Schiffe derart nahe beieinander, daß durchaus auch ein Zuruf möglich erscheint.

samkeit der Maßnahme, da alles viel zu schnell ging. Dieses Teilgefecht bezeichnete Morales, der von der Küste aus zusah, später als den «erbittertsten und blutigsten» Teil der Schlacht, da hier die Vorentscheidung fiel. Denn der Kampf zwischen den Schiffen wird als unentschieden bezeichnet, bis die siegreiche Bootsflottille zugunsten der Schiffe von Padilla von hinten angreifen konnte. Dieser Aspekt wird gern verschwiegen, da die viele der Boote und Schiffe mit Seeleuten aus England, Frankreich und den USA besetzt waren, die eine bessere Ausbildung erhalten hatten. Letztlich war es Padillas Entscheidung, die Ausländer effektiv einzusetzen und ist daher kein Makel am Sieg der Großkolumbier.

Zuvorderst wird Renato Beluche genannt, der mit der Brigg *Independiente* die Brigg *San Carlos* zur Kapitulation zwang. In den Bildern von Brun befindet sich die *San Carlos* an dritter Position von Süden aus gesehen (rechts in Abb. 4.). Bis hierher mußte Padilla mit seinem Flaggschiff vorstoßen, da dieses Schiff, zusammen mit den Schonern *Esperanza* und *Zulia*, über die meisten Kanonen (sieben) im spanischen Geschwader verfügte. Wahrscheinlich waren Chittys Boote zu diesem Zeitpunkt noch nicht bis ans Ende der spanischen Linie gelangt, so daß es tatsächlich das alleinige Verdienst von Beluche und seiner Mannschaft war, die *San Carlos* zu erobern. Hilfreich dürfte dabei gewesen sein, daß er über rund 25 Prozent mehr Besatzung verfügte, als der Spanier.

Die Besatzung der republikanischen Brigg *Confianza* enterte den Schoner *Salvadora*. Die Brigg *General Riego* stand zwar näher, war aber zu stark, als daß die *Confianza* einen Enter Versuch hätte wagen können. Die spanische Brigg verfügte über 120 Mann an Bord, die zu zwei Dritteln Soldaten vom Bataillon *Valencey* stammten. Die *General Riego* wurde erst gegen Ende der Schlacht von mehreren Schiffen gleichzeitig attackiert. Trotzdem war der Kampf sehr zäh und endete erst, als der spanische Kapitän, José Candamo, im Gefecht fiel.

Die *Zulia* wurde, trotz der an Bord befindlichen Marineinfanterie, von den Seeleuten und Soldaten der *Antonia Manuela* und einem Bongo von der gegenüberliegenden Seite geentert. Dies geschah sicher ebenfalls im Südteil der spanischen Formation, da die *Antonia Manuela* neben der republikanischen Brigg *Confianza* segelte. Der republikanische Schoner *Antonia Manuela* soll als einziger geentert worden sein, konnte aber von der Besatzung der *Leona* und einem Beiboot der *Independiente* zurückerobert werden. Aufgrund der Positionen bei Brun, ist dies wenig wahrscheinlich, da die *Manuela Chitin* und die *Peacock* viel näher standen, als die *Leona*, die am Nordende der Kampflinie operierte. Laborde bestätigt zwar in diesem Zusammenhang einen kleinen Vorteil für sein Geschwader, macht aber ebensowenig eine Positionsangabe. Die Spanier verfügten über mehr Schiffe, so daß es durchaus möglich ist, daß eines davon die Gelegenheit nutzte, während sich ein Teil der Besatzung der *Antonia Manuela* an Bord der *Zulia* befand.

Die Besatzung des republikanischen Schoners *Emprendedora*, der einzige Dreimaster in der Schlacht, enterte die spanische Brigg *Esperanza*, die jedoch bei den Kämpfen an Bord explodierte. Es ist nicht gesichert, ob durch die Kämpfe ein Feuer ausbrach oder der Kapitän sein Schiff sprengte. Auch hier korrespondieren die Positionen der Schiffe auf dem Gemälde von Brun mit den Berichten.

Nicolas Joly, der die Brigg *El Marte* kommandierte, eroberte mehrere Schiffe. Da diese Brigg das Nordende der Formation darstellte, hier die meisten Boote mithalfen und das Nordende der spanischen Linie den intensivsten Beschuß im Vorbeifahren erhalten hatte, ist dies sehr wahrscheinlich.

Das spanische Flaggschiff *Especuladora* stand im Nordteil hinter der Formation. Als die Boote der Republikaner durchbrachen, blieb Laborde allerdings keine andere Wahl, als mit dem Wind Richtung Süden zu segeln, da Bewaffnung und Besatzung der *Especuladora* kaum mit einem der Boote konkurrieren konnte. Der spanische Marinebefehlshaber führt



Abb. 5. *Vistas del Combate de Maracaibo. Letzte Phase: Entermanöver der Republikaner ohne Formation und Flucht der Reste der Flottille der Spanier.*

aus, daß seine beiden Kriegskanus, aber auch die *Zulia*, auf der alle Offiziere verwundet wurden, sowie sein Flaggschiff, bemüht waren, den Rückzug seiner Boote zu decken.

Diese Erfolge der Republikaner zehrten an der Moral der Spanier. Dies hatte zur Folge, daß viele von ihnen versuchten, sich ins Wasser zu retten. In der Folge, scheiterten die Versuche der spanischen Schiffe größtenteils, sich zurückzuziehen. Das dritte Bild von Brun (Abb. 5) zeigt, daß sich die spanischen Schiffe im Lauf der Kämpfe durchaus bewegt hatten, also nicht unbeweglich geblieben waren, wie Morales später behauptete. Die Kritik des spanischen Oberbefehlshabers ist jedoch deswegen gerechtfertigt, weil dies viel zu spät und reichlich unkoordiniert geschehen war. In keinem der Berichte wird erwähnt, daß die Kanonen an Land, die Morales hatte aufstellen lassen, in die Schlacht eingriffen. Wahrscheinlich hätte ein Beschuß die eigenen Schiffe gefährdet, was zeigt, daß sie wenig vorausschauend plaziert worden waren. Hinzu kam, daß sie meist an der Grenze ihrer Reichweite hätten feuern müssen.

Neben der *Especuladora* entkamen zwei weitere Schoner, wahrscheinlich die beiden ganz im Süden, in den Hafen von Maracaibo. Die Flucht gelang auch dem Großteil der Boote der Spanier unter dem Beschuß der Sieger. Die meisten Schiffe und Boote waren beschädigt und hatten nur noch eine geringe Besatzungsstärke. Als die Spanier gegen 17 Uhr 30 im Hafen waren, stellten die Großkolumbier ihr Feuer ein.

Nach der Schlacht

Während der knapp eineinhalb Stunden Kampf auf dem Maracaibosee, fielen acht großkolumbische Offiziere und 36 Mannschaftsgrade; hinzu kamen 119 Verwundete. Die Spanier hatten 473 Gefallene und Verwundete zu beklagen, sowie gut 450 Gefangene. Padilla konnte sieben Schoner und zwei Lotsenboote in seine Flottille übernehmen.

Um die erbeuteten Schiffe nicht zu gefährden, ankerten die Republikaner über Nacht am Ort ihres Triumphs und begaben sich erst am folgenden Morgen nach Altagracia, gegenüber von Maracaibo. Hier wurden die Verwundeten versorgt und die Schiffe, soweit möglich, repariert. Joly erhielt den Auftrag, die Reste des spanischen Geschwaders mit einem Teil der Boote im Hafen von Maracaibo zu blockieren. Padilla führte die verbliebenen Boote selbst in die Mündung des Rio Socuy, um den Übergang über den Fluß für die Republikaner zu sichern. Ob er noch mit Montilla und seinem Heer rechnete, ist nicht klar, aber in jedem Fall schnitt er damit die Verbindung zur Festung San Carlos ab. Laborde hatte dies offenbar erwartet, denn er hatte sich noch in der Nacht zur Festung San Carlos begeben, um von dort aus auf seine Fregatte *Constitución* überzuwechseln. Anschließend traf er sich mit den Korvetten *Ceres* und der *Hercules* vor Los Taques.

Die Kapitulation von Morales

Bereits am Abend nach der Schlacht boten Padilla und Manrique den Spaniern die Kapitulation an, aber erst ab dem folgenden Tag fanden Verhandlungen auf einer vorgelagerten Insel statt. Obwohl ihm die Nahrungsvorräte auszugehen drohten, stellte Morales Forderungen, die einem Sieger angemessen gewesen wären. Er weigerte sich unter anderem, seine Truppen schwören zu lassen, daß sie nicht mehr gegen Großkolumbien kämpften. Außerdem verlangte er einen Transport nach Kuba. Manrique hoffte, durch eine Verlegung der Gespräche nach Maracaibo, Morales Haltung aufweichen zu können. Die Forderung von Padilla, auch die verbliebenen Schiffe zu übergeben, verärgerte Morales derart, daß er den Unterhändlern den Zutritt nach Maracaibo verweigerte.

Narciso López, der durch die Abwesenheit von de la Calzada zum Stellvertreter von Morales avanciert war, favorisierte eine Verhandlungslösung, da er erkannte, wie schädlich das Verhalten von Morales für Spanien war. Morales hatte sicher nichts von seinem Haß auf die Patrioten verloren, seit er mit José Tomás Boves gegen die Zweite Republik in Venezuela gekämpft hatte. Auch der von Pablo Morillo angestrengte Gefängnisaufenthalt wegen seiner Kriegsverbrechen, war zu kurz gewesen, um seine Haltung nachhaltig zu ändern. Daher dauerte es einige Zeit, bis López den letzten Oberbefehlshaber des spanischen Expeditionsheers davon überzeugen konnte, die Republikaner erneut um Verhandlungen zu bitten. Morales zog es jedoch vor, seine Nahrungsmittel zu rationieren, wie er selbst berichtet, um weitere zehn Tage auf Kosten seiner Truppen in aussichtsloser Position auszuharren.

Morales, der immer noch über mehr Soldaten als die Großkolumbier in der Region verfügte, liebäugelte mit einem Plan, nach Neugranada vorzustoßen, scheiterte, aber letztlich an seiner eigenen Unentschlossenheit, da jeder Tag seine Nahrungsvorräte schmelzen ließ. Es ist nicht klar, von wem die Initiative für eine weitere Verhandlungsrunde ausging, aber ab dem 02. August trafen sich die Kontrahenten. Sicher auch, weil den Spaniern endgültig die Lebensmittel ausgingen, unterzeichnete Morales am folgenden Tag die Kapitulation der Spanier in Venezuela. Das Haus, in dem Morales die Kapitulationsurkunde unterzeichnete, ist heute ein Nationalmonument und befindet sich an der Ecke Calle 95 und Avenida 5 im historischen Stadtkern Maracaibos.

Maracaibo, die Festung San Carlos an der Einfahrt in den See, sowie die verbliebenen Schiffe gingen in die Hände der Großkolumbier über. Den südamerikanischen Royalisten

wurde freigestellt, ob sie sich den Republikanern oder den Spaniern anschlossen und das Land verließen. Entschieden sie sich für die Republik, mußten sie sich, wie auch die Spanier, durch einen Eid verpflichten, unter Androhung der Todesstrafe, ihre Waffen nie wieder gegen die Republik zu erheben. Den Befehlshabern, Offizieren und Beamten wurde gestattet ihren Besitz und ihr Gepäck zu behalten. Alle Ausreisewilligen wurden auf Kosten der Republik nach Kuba gebracht und sollten gemäß der Vereinbarung gut behandelt werden. Die ausgehandelten Bedingungen galten auch für die Kriegsgefangenen der Seeschlacht und die royalistischen Guerillagruppen in der Region.

Für Morales selbst wurde, wie bei vergleichbaren Gelegenheiten üblich, eine Sondervereinbarung getroffen. Nachdem er ausdrücklich das Zusatzabkommen zum Waffenstillstand von Santa Ana 1820 abgelehnt hatte, forderte er nun Menschlichkeit für sich. Er erhielt die *Especuladora* für seinen Transport nach Kuba und wurde von einem republikanischen Offizier begleitet. Angemessener wäre allerdings gewesen, ihn in Gewahrsam zu behalten, bis die Zusicherung aus Madrid eintraf, ihn dort wegen seiner Kriegsverbrechen und seiner Willkür gegen Zivilisten anzuklagen.

So endete die Herrschaft der Spanier in Venezuela endgültig. Lediglich in Puerto Cabello besaßen sie noch eine starke Bastion, die von See her unterstützt wurde. Aber auch dieses Widerstandsnest fiel Anfang November unter den Angriffen von José Antonio Páez.

Bibliographie

- BARALT, Rafael María & DÍAZ, Ramón (1887): Historia de Venezuela. (II) A. Bethencourt e hijos, Curazao.
- LABORDE, Angel (1823): Contestación del Capitán de Navío Don Ángel Laborde, segundo gefe de las Fuerzas Navales de la América Septentrional ... George Long, New York.
- MEDINA Chirina, Carlos (1924): Por los vericuetos de la Historia. Tipografía Excelsior, Maracaibo.
- MONTENEGRO Colon, Feliciano (1837): Geografía general para el uso de la Juventud de Venezuela. (IV) A. Damiron, Caracas.
- RESTREPO, José Manuel (1858): Historia de la revolución de la República de Colombia. (III) José Jacquin, Besanzon.
- TORRENTE, Mariano (1830): Historia de la Revolución Hispano-Americano. (III) Imprenta de Moreno, Madrid.